

Bilder im Fremdsprachenunterricht: Fotografie

Ivica KOLEČÁNI LENČOVÁ
Comenius-Universität

Abstrakt

Im Beitrag wird das Medium Bild und seine Rolle im Fremdsprachenunterricht behandelt (Bildwahrnehmen und -verstehen, Wirkung und Nutzung von Bildern). Der Umgang mit Bildern wird als dynamischer Prozess dargestellt: Qualitätskriterien ermöglichen eine aktive Auseinandersetzung der Lernenden mit dem Bild. Dadurch wird die Entfaltung einer neuen Unterrichtskultur unterstützt und nicht zuletzt ein wichtiger Beitrag im Bereich der visuellen Kultur geleistet. Menschliche Wahrnehmung, Denken und symbolische Kommunikation können im Wesentlichen den Blick auf Bild-Arbeit erweitern und vertiefen. Im Fokus steht die Fotografie und ihre Einsatzmöglichkeiten im interaktiven DaF-Unterricht. Neue Haltung im Umgang mit Fotografien gewährleistet einen lebendigen Deutschunterricht, der die Lernenden motiviert und ihre komplexe Entwicklung angemessen gefördert wird.

Schlüsselwörter

Fremdsprachenlernen, visuelles Medium, Fotografie, aktive Wahrnehmung und Bearbeitung, Praxis

1. Einführung

Visualisierungen und Bilder aller Art sind wesentliche Bestandteile unseres Lebens – jeden Tag bekommen wir viele Impulse durch die verschiedensten Bilder, jeden Tag sind wir mit der Bilderflut konfrontiert, die wir mehr oder weniger kompetent rezipieren. Wir finden sie in Zeitschriften und Zeitungen, in Büchern und Lexika, in bunten Werbungen, in Nachrichten, auf Straßen, in Geschäften und Verkehrsmitteln... und in unserer Phantasie. Sie erregen unsere Aufmerksamkeit, manchmal Empörung, manchmal Zustimmung. Sie sprechen unsere Gefühle und Phantasie an. Bilder gehören zu den unerlässlichen Phänomenen unserer Zeit – vor allem die virtuellen Lebenswelten der Jugendlichen sind eng mit Blog, Wiki, Podcast, Sozial News (Kolečáni Lenčová: 2012, 2016) und auch mit interaktiven und kollaborativen Elementen des Internets verbunden.

Die große Menge an Bildern, an immer neu hinzugefügten visuellen Impulsen, ihre Widersprüche und Frequenz machen es schwierig, diese zu filtern, d.h. in den vielen Impulsen durch die verschiedensten Bildern Wichtiges vom Unwichtigen, Interessantes vom Uninteressanten zu trennen. Darüberhinaus kann die Unkenntnis von Methoden des Vergleichens und Aufarbeitens visueller Anregungen diesen Effekt verstärken. Es mangelt oft an der Fähigkeit im Umgang mit Bildern, um im

täglichen Bilderdschungel systematisch Prioritäten setzen zu können, sich nicht von der Bilderflut ablenken und verwirren zu lassen.

(Kolečáni Lenčová 2016: 124)

Unser kulturelles Wissen ist durch visuelle Impulse geprägt, ohne dass man sich dagegen wehren kann. Besonders die neuen Medien können auf uns als Betrachter einen starken Einfluss ausüben, man spricht in diesem Kontext über die sgn. Bild-Inflation durch die Medien wie Handys, Digicameras, Tablets, die besonders die Überfülle der medial erzeugten Bilder bewirken. Visuelle Darstellungen überfluten und überfordern uns v. a. im sozialen und technischen Bereich.

Wir alle sind permanent durch die ständigen Bilderangebote in verschiedenen Medien angesprochen, navigiert, gesteuert, manipuliert und verändert ohne sich dessen bewusst zu sein und ohne diese Angebote im Kontext authentisch – gefälscht, wirklich –virtuell bewerten zu können. Meistens sind wir von Fotos umgeben, die aber oft verändert oder manipuliert sind. Dennoch wird einem Foto a priori ein größerer Realitätsgehalt zugestanden als etwa einem Gemälde, einem Comic oder einer Zeichnung. Mit Fotos assoziiert man Originalität, Authentizität, Zuverlässigkeit, Echtheit, Unverfälschtheit, Klarheit, Glaubhaftigkeit und vieles mehr, auch wenn sie unauthentisch, verfälscht, unecht und manipulativ sind. Dies nur als Illustration dessen, wie stark der Mensch durch Bildimpulse lenkbar sein kann.

In den letzten Jahrzehnten gewannen Bilder (in Zeitungen und Zeitschriften, Lexika, Büchern) einen starken Vorrang. Das pure Lesen von Texten (ohne gleichzeitige Darbietung von Bildern oder Videos) als Mittel der Sinnentnahme, der Unterhaltung, der Vertiefung - auch verbunden mit der Freude an guten Formulierungen, an „schöner“ oder aussagekräftiger Sprache- tritt immer mehr zurück zugunsten des Überfliegens von kurzen Texten, oft geschrieben in einfacher Syntax und mit reduziertem Wortschatz. Dabei geht es nicht nur um die Art der Gestaltung, Menge und Buntheit der Formate, sondern auch um das Tempo der Bildabfolge, das keine Reflexion mehr zulässt. Optische Signale, intensive Scheinrealität, durch die unsere Gesellschaft geprägt wird, wurden zum festen Bestandteil des Alltags. Man konsumiert mehr und schneller, zum Teil ohne das Recherchieren oder Abwägen des Wahrheitsgehaltes – der Preis für die Fülle der Nachrichten und Schnelligkeit der Informationsaufnahme.

2. Bilder im modernen Fremdsprachenunterricht

Das Medium Bild mit seinen Potentialitäten kann anders eingesetzt werden, wenn man das Prinzip der frontal abgehaltenen Unterrichtsstunden durchbricht und mehr Raum dem emotionalen Bereich der Lernenden widmet. Humanistische Konzepte sowie angetretene ästhetische Ansätze in der Fremdsprachendidaktik bedeuten in diesem Kontext neue Chancen im Prozess des Unterrichtens. Der neue Zugang zur Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden wird zur größeren Effektivität der Stunde beitragen. Kognition und Emotion zusammen mit den eigenen Erfahrungen der Lernenden werden im Mittelpunkt der

Unterrichtsstunde gestellt. Unter diesen Bedingungen werden dem Bild neue Rollen vergeben, die ermöglichen, den Lernenden mehr zu motivieren und zu ermutigen und dadurch seine Sprachkompetenz erforderlich zu verbessern. Viele Möglichkeiten und Reserven sind bei den Fertigkeiten Sprechen und Schreiben zu sehen. Selbst die Lehrenden können sich eigene Bildersammlungen erstellen und anschließend nach den passenden Bildern im Zusammenhang mit dem Thema greifen. Nach unseren Erfahrungen sind die Rückmeldungen der Lernenden beim Einsatz von nicht traditionellen Verfahren im Umgang mit Bildern eher positiv – sie reagieren spontan, lebendig, sofort versuchen sie, ihre Vorkenntnisse und Vorerfahrungen zu aktivieren und mobilisieren alle inneren Kräfte, um originell, kreativ zu sein (Kolečáni Lenčová: 2012, Kováčová: 2015). Die Verbalisierungen von Bildern fördern ihre Selbstständigkeit, sie kommunizieren mit einem größeren Engagement. Dadurch wächst ihr Selbstvertrauen und so erzeugt man einen förderlichen Raum für das Erhöhen des Bewusstseins der Lernenden. Doch die oben geschilderten positiven Wirkungen von Bildern vermuten, dass *die visuelle Kompetenz (visual literacy)* beider Akteure im Unterricht gefördert wird – die Lehrenden erreichen durch die Schulungen eine Kompetenzerweiterung im Bereich Bilddidaktik, damit sie *visual literacy* ihrer Lernenden systematisch fördern können.

Bei *visual literacy* bzw. *visueller Literalität* handelt es sich um ein Konzept, das sich mit dem Lehren und Lernen von Wissensbeständen und Einstellungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten beschäftigt, die uns ermöglichen, visuell zu kommunizieren und zu interagieren. Im Allgemeinen kann man so die visuelle Lesefähigkeit bzw. visuelle Kompetenz eines Menschen bezeichnen, die einer starken Hinwendung zum Visuellen (iconic turn) und seiner Förderung in den letzten Jahrzehnten nachfolgt. Die relativ diffusen Begriffsbestimmungen von *visual literacy* rühren daher, daß *visual literacy* ein breites interdisziplinäres Konzept in bezug auf visuelle Medien aller Art ist. Nach Heinrich „*Visual literacy* die erlernte Fertigkeit, visuelle Botschaften zutreffend zu interpretieren und solche Botschaften selbst herzustellen.“ (198: 62) Eine klare Charakteristik des Konzepts beschreibt IVLA (International Visual Literacy Association) wie folgt:

1. *Visual literacy ist eine Gruppe von visuellen Kompetenzen, die ein Mensch durch das sehen und die Einbeziehung sensorischer Erfahrungen entwickeln kann.*
2. *Visual literacy ist eine erlernte Fertigkeit, Kommunikation mit visuellen Symbolen (Bilder) zu interpretieren und mit Hilfe visueller Symbole Nachrichten zu erzeugen.*
3. *Visual literacy ist die Fertigkeit, Bildhaftes in verbale Sprache zu übersetzen und umgekehrt.*
4. *Visual literacy ist eine Fertigkeit, visuelle Informationen in visuellen Medien zu erfassen und zu bewerten.*

(Pettersson 1993: 222)

Zusammenfassend kann man den Begriff „*visual literacy*“ vielleicht folgendermaßen bestimmen: *Visual literacy* ist die erlernte Fähigkeit, visuelle

Produkte oder Botschaften in verschiedenen Medien verstehen, erkennen, interpretieren, sinnhaft in der sozialen Wirklichkeit verwenden, selbst herstellen, analysieren, evaluieren und mit anderen kommunizieren zu können. *Visual literacy* beinhaltet fünf Komponenten, die Fähigkeiten und Fertigkeiten darstellen, visuelle Medien bewusst wahrzunehmen, kritisch zu rezipieren, angemessen und sinnvoll zu nutzen sowie aktiv und kreativ zu gestalten. Die einzelnen visuellen Medien mit ihren spezifischen Botschaften sollten auf unterschiedlichen Erfahrungsebenen behandelt werden (Fotografie, Film, Fernsehen, Videoclip), da diese unterschiedliche Ausdrucksformen darstellen und sich durch andere Eigenschaften kennzeichnen und für andere Zwecke eingesetzt werden. Am besten gelingt es, wenn die spezifische Botschaft der jeweiligen Mediums durch praktische gestalterische Verfahren beigebracht und geübt wird, um seine Spezifika besser wahrnehmen zu können, kritische Stellungnahme zu fördern und kreative Prozesse bei den Lernenden zu lösen. *„Bedingt durch die Menge und das Tempo der Einwirkung gelingt es uns selten, die Mechanismen wahrzunehmen, über die Bilder ihre Wirkung entfalten. Ein wichtiger unterrichtlicher Auftrag ist deshalb die Entschleunigung und damit die Intensivierung der Bildwahrnehmung“* (Schoppe 2013: 13)

Durch systematische Zusammenarbeit des Lehrenden mit Lernenden können visuelle Kompetenzen gefördert werden, die ihnen ermöglichen, das Leben im ästhetischen Sinne zu genießen. Zu den repräsentativen Phänomenen unserer visuellen Medienwelt gehören digital bewegte Bilder (Computeranimationen), die in der Kommunikation und Unterhaltung immer mehr an Bedeutung gewinnen. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich im Fremdsprachenunterricht einen kompetenten Umgang mit neuen Medien zu erlangen, nicht nur im Fach Kunst, da zum Inhalt des ästhetischen und gestalterischen Umgang mit Bildern und Bildmedien hat.

3. Zur Bedeutung und didaktischer Funktion der Bilder

Die Ergebnisse der psychologischen Forschungen zeigen, dass der Mensch die meisten Sinneseindrücke über die Augen aufnimmt und davon fast 50% auch im Gedächtnis behält. Die menschlichen Erkenntnisprozesse gehen von sinnlich konkreten Wahrnehmungen aus, wobei die größte Bedeutung der visuellen Wahrnehmung zufällt. Es liegt daran, dass man etwas umso leichter, dauerhafter und effektiver einbehält, je mehr Sinnesorgane an der Wahrnehmung beteiligt sind. Am Ende des 18. Jhds. formulierte Johann Gottfried Herder (1744 – 1803) die Wichtigkeit der visuellen Wahrnehmung folgendermaßen: *„Mann muss zum Auge reden, will man verstanden werden“*. Für den Mehrwert der Bilder spricht auch das folgende Sprichwort: *„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“*. Beide Feststellungen beziehen sich dazu, was heute als visuelles Medium genannt ist. Metaphorisch gesagt geht es darum, dass man oft mit einem Bild oder visueller Darstellung auch komplizierte Sachverhalte einfacher erklären und einen stärkeren emotionellen Eindruck auf den Rezipienten ausüben kann. Nach der semiotischen Struktur ist ein Bild der Prototyp eines ikonischen Zeichens, der durch die Ähnlichkeit zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten repräsentiert ist und

eine offene Botschaft darstellt, die viele Deutungen zulässt. Dies spricht dafür, dass man im Fremdsprachendidaktik der Bilddidaktik, bzw. einem systematischeren und inhaltstieferen Umgang mit Bildern einen größeren Wert legen muss und diese nicht nur als Hilfsmedium, sondern auch als Fachgegenstand wahrnimmt. Auf die funktionelle Nutzung der Bilder im Unterricht verweist schon Jan Amos Comenius in seinem Werk *Orbis sensualis pictus* (1658). Der Einzug des Mediums Bild in den Fremdsprachenunterricht unter konzeptuellen Veränderungen in der Methodik klassifizieren wir als seine „Renaissance“. Man muss nicht betonen, dass Bilder im handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht eine unerschöpfliche Quelle darstellen, die beim effizienten Nutzen zur höheren Effektivität der Stunde beitragen (das Bild kann den Lernenden motivieren, Interesse wecken und damit zum aktiven Gebrauch der Fremdsprache fördern) kann.

Durch Bilder wird die Imaginationskraft des Lernenden aktiviert, infolgedessen hat er Lust, seine Emotionen, Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen, sich mit anderen darüber zu tauschen. Die Lernenden rufen aus ihrer Erinnerung Bilder hervor, die sie einmal gesehen haben oder die sie durch kognitive Prozesse und Erfahrungen im Gedächtnis gespeichert haben, und beleben sie. Natürlicherweise wird so die Ausdrucksfähigkeit der Lernenden gefördert, geübt und verbessert werden auch ihre produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben, Fantasie und Imagination entwickeln sich. Bilder aller Art sind wichtig nicht nur im edukativen Prozess, d.h. im Verlauf des Lehrens und Lernens und während der Erfüllung verschiedener Funktionen in bezug auf die Zielsetzungen der Unterrichtsstunde erfüllen. Sie sind effektiv auch außerhalb des schulischen Umfeldes, sie werden gespeichert und beibehalten. Durch die Aktivierung der bildlichen anschaulichen Vorstellungen werden im Gedächtnis visuelle Kenntnisse ausgelöst. Aus psychologischem Aspekt sind genaue und verständliche Vorstellungen entscheidend in Bezug auf den danach folgenden Lernprozess. All dem ist zu entnehmen, wie relevant ein sinnvoller Umgang mit Bildern ist und dass diese Problematik im fremdsprachlichen Kontext mehr Aufmerksamkeit verdient.

Bilder gehören zu den festen Komponenten des Fremdsprachenunterrichts: in den Stunden sind sie in verschiedenen materiellen Formen (Fotografie, Kunstreproduktion, Landkarte etc.) und in verschiedenen Präsentationen (Lehrwerk, Arbeitsblatt, Zeitungen etc.) vertreten. Ihre Verwendung im schulischen Umfeld ist durch den ganzen Komplex von Faktoren bedingt – im breiteren Sinne die Lernenden, der Lehrende, Lernstoff und Milieu, im engeren Sinne das Thema, Ziele, Präferenz einer der Fertigkeiten u.a. Bilder kann man praktisch in jeder einzelnen Unterrichtsphase verwenden, wobei ein Bild mehrere Funktionen erfüllen kann, nur einmal oder mehrmals in derselben Unterrichtsstunde vertreten werden kann.

Optische Impulse bedeuten Bereicherung des Lernprozesses, haben eine positive Auswirkung auf die Konzentration des Lernenden, infolge dessen stellen sie einen aktivierenden Moment und ein bedeutendes Medium in den Händen des Lehrenden dar. Das heißt also, dass eine möglichst vielfältige Informationspräsentation zu einer Verbesserung der Lernleistungen führt. Der Lernstoff wird nämlich tiefer im Gedächtnis verankert, wenn sich parallel sprachlich-begriffliche und bildlich-ikonische Speicherung gegenseitig stützen

(vgl. Storch 1999). Die Präsentation des neuen Stoffes sollte möglichst komplex und vielfältig sein, um sich diesen besser einprägen und im Gedächtnis behalten zu können. Bilder, die emotionelle Reaktionen auslösen, tragen zur besseren Festigung des Stoffes bei. Z.B. neue Wörter und grammatische Strukturen sind im Gedächtnis leichter und schneller abrufbar, wenn diese mit konkreten Bildern, einem visuellen Medium verbunden sind. Bilder erfüllen viele andere Funktionen, wie darstellende oder illustrative (Eintritts-, Speise-, Ansichtskarten, Plakate etc.), die neue Erfahrungen vermitteln und auf den Lernenden motivierend wirken. Meistens sind Bilder diejenigen Motivatoren, die Interesse, Neugier und emotionelles Engagement bei den Lernenden wecken. Deshalb eignen sich Bilder als Impulse für Gespräche, Rollenspiele, Geschichtenerzählen und Projekte, in denen man gemeinsam an einem Thema bzw. Problem arbeiten. Die Lernenden können sich mit verschiedenen Personen oder auch Dingen, die visuell dargestellt sind identifizieren, eine neue Rolle übernehmen. Im Mittelpunkt dabei steht nicht nur dasjenige, was die Einzelperson, sondern auch die anderen Lernenden sehen, was sie mit dem Bild verbindet. Im Vergleich zu dem traditionellen deskriptiven Verfahren werden auf diese Art und Weise Sprechanregungen erstellt, die autonom und unabhängig vom aktuellen Sprachniveau der Lernenden funktionieren. Faszinierend dabei ist, dass fast jede Aufgabe es ermöglicht Bilder einzusetzen (Begleitmaterial zur Grammatik, Ergänzung des Gesagten, Systematisierung des Gelernten etc.). Bilder vermitteln oft landeskundliche Themen, vergegenwärtigen den Lernenden Vergangenheit des Ziellandes, sein gegenwärtiges Leben, Kultur, Kunst, Politik, Geographie etc. und bilden dadurch eine gute Basis zum Nachdenken, zum Vergleich und zur Suche nach Analogien und Unterschieden (Kováčová 2015: 174). Auf Grund des Angeführten kann man feststellen, dass Bilder (visuelle Medien) eine integrierende Komponente des Fremdsprachenunterrichts sind und es verdienen, unseren Augenmerk auf sie zu richten, um innovative progressive Verfahren im Umgang mit ihnen zu verwenden.

Der Umgang mit Bildern setzt also eine intensive Vorarbeit des Lehrenden voraus. Er muss auf bestimmte Merkmale Rücksicht nehmen, die die Einspeicherung der Informationen beeinflussen: 1. Eindeutigkeit der Figuren auf dem Hintergrund eines Bildes, 2. Komplexität des Bildes, 3. seine Farbe, 4. seine Dynamik, 5. die subjektive Wichtigkeit der Bildelemente für den Schüler. Es ist hilfreich, wichtige Fragen zu der inhaltlichen und formalen Seite des Bildes zu formulieren und diese in Form von Auswahlkriterien zu beachten. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit kann ein Katalog etwa folgendermaßen erstellt werden:

1. Ist das Bild authentisch?
2. Sind die Schüler in der Lage, das Bild zu verstehen?
3. Enthält das Bild für den Unterricht relevante Informationen?
4. Ist die Informationsmenge nicht zu groß/ zu klein?
5. Enthält das Bild keine vom Thema ablenkenden Elemente?
6. Worauf konzentriert sich das Bild?
7. Welche Elemente des Bildes geraten besonders bedeutend ins Blickfeld?
8. Wie ist die Darstellung gegliedert?

9. Gibt es, falls erforderlich, im Bild Erklärungen von Elementen der Darstellung (Legende, erklärende Texte etc.)?
10. Welche Rolle spielen Farben, Formen, Licht, Linien etc.?
11. Sind den Lernenden die abgebildeten Konventionen bekannt?
12. Wie kann die Modalität des Bildes beurteilt werden (inwiefern entspricht es der Realität)?
13. Aus welcher Perspektive ist das Bild gemacht?
14. Wie sind die Elemente des Bildes angeordnet (was befindet sich im Zentrum, links, rechts, oben etc.)?

Die folgende Tabelle bietet eine übersichtliche Klassifikation der Bilder: Formen, Bedeutung und Funktionen im Fremdsprachenunterricht.

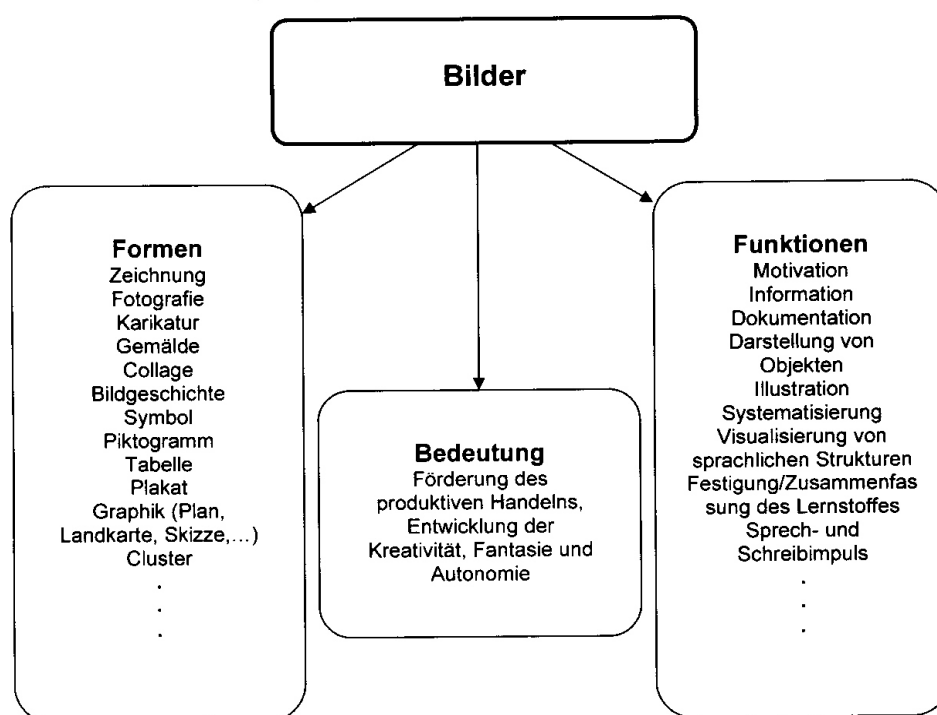


Tabelle 1 Formen, Bedeutung und Funktionen der Bilder (Kolečáni Lenčová 2012: 40)

4. Fotografie im Fremdsprachenunterricht

In diesem Kapitel erfolgt zuerst eine knappe Charakteristik des Mediums Fotografie, daraufhin wird etwas ausführlicher die didaktische Verzahnung mit dem Fremdsprachenunterricht durch ein breites Spektrum der Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt.

Fotografien können den Augenblick für sein späteres Wiedererkennen, seine spätere Vergegenwärtigung festhalten. Realistische Fotos stellen eine relativ objektive Annäherung zur Realität dar. Die Verwendung von Fotos im Unterricht ist breit: eindeutig werden sie bei den landeskundlichen Themen wie Dokumentieren der geschichtlichen und zeitgenössischen Geschehnisse, Sequenzen

aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten, Situationen aus dem Alltag etc. Geeignet für den Unterricht sind Fotos, auf denen Personen aufgenommen sind und sich durch die Dynamik kennzeichnen (Abb. 1, 2, 3, 4). Witzige oder fantasievolle Fotografien, zweideutige oder geheimnisvolle, aber auch Alltagssituationen abgebildete Fotografien sind unter den Lernenden beliebt (Abb. 5, 6, 7, 8, 9, 10). Die letzterwähnten Fotos spielen eine bedeutende Rolle im Fremdsprachenunterricht – es sind „sprechende Fotos“, die interpretative Freiheit, Gelegenheit zu fantasieren anbieten.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Alte Fotos aus dem eigenen Archiv oder überhaupt Fotos, die vor vielen Jahrzehnten veröffentlicht wurden, haben ihren eigenen Charakter und einzigartige Magie schon dadurch, dass sie das Vergangene vermitteln und die Realität von Zeiten vergegenwärtigen, die man sonst nicht erleben könnte (Abb. 11, 12, 13).

Wenn man alte und neue Fotos zu einem bestimmten Thema hat, eignet sich die Methode des kontrastiven Vergleich (Abb. 14, 15).

Motivierend sind monothematisch orientierte Fotografien, schwarz-weiße Fotografien oder solche, die Sequenzen aus dem Familienleben (z. B. Feste, Ausflüge) abbilden. Während des Lernprozesses leben sie auf und lösen bei den Lernenden intensive Verbindung von Kognition mit Emotionen aus.



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

Analog zu anderen visuellen Medien kann Fotografie als Hilfs- oder Vermittlungsmittel dienen, um grammatische Strukturen oder andere Phänomene der Unterrichtsstunde zu stützen. Sie sind nützlich am Anfang der Stunde als Einstieg, daneben helfen sie ganz effektiv beim Erklären und Erlernen des neuen Stoffes mit.

Häufig werden sie als Steuerungsimpulse bei Übungen, bei Wörtererklärungen oder bei der Kontextualisierung von Aufgabenstellungen benutzt. Am Ende dienen sie der freien Anwendung des Gelernten und der Entwicklung des kreativen Schreibens. Z.B. als Impuls für spontane Wahrnehmungen der Lernenden ohne keinen anderen Ansprüchen zu folgen. Durch solche Fragen wie: *Was siehst du? Was könnte es wohl sein? Errate durch diese Fotografie das Thema unserer Unterrichtsstunde*, helfen Fotografien den Lernenden, in der Zielsprache zu sprechen, Gedanken, Gefühle, Meinungen zu äußern. Bei diesem Schritt kann die Arbeit mit der Fotografie aufhören oder umgekehrt erst anfangen falls diese als Unterrichtsgegenstand verstanden wird.



Abb. 14



Abb. 15

Die folgenden didaktischen Vorschläge stellen eine kleine Auswahl aus unserer kreativen Werkstatt dar, die in der Praxis getestet wurden und sich bewährt haben.

1. Aufforderung zur Identifikation

a) Bei dieser Aufgabe geht es um die Identifikation einer Fotografie oder eines Teils der Fotografie, die nur schwierig zu erkennen sind. Man zeigt z. B. ein Bild aus einer ungewöhnlicher Sicht, oder nur ein Detail des Bildes (bzw. man zeigt es sehr schnell) (Abb. 16, danach 17).

b) Man kann mit einer Fotografie so arbeiten, dass diese allmählich aufgedeckt wird (zwei bis vier Schritte): die gezeigten Bildteile stellen offene Sequenzen der Realität dar, die immer neue Impulse zur Kommunikation bilden, deren Inhalte sich durch die Komplettierung des Bildes verändern. Das bringt viel Spaß und ein reges Interesse der Schüler an der Arbeit (z. B. Abb. 1, 3, 4).



Abb. 16



Abb. 17

c) Die Lernenden arbeiten mit derselben Fotografie oder Fotosequenz in kleineren Gruppen. Jede Gruppe notiert ihre Vermutungen, was für Personen auf der Fotografie zu sehen sind, in welcher Beziehung diese zueinander stehen, was sie anschauen, worüber sie lachen etc. Anschließend diskutieren und begründen sie ihre Vermutungen im Plenum (z. B. Abb. 3).

Die Technik der Identifikation ist sehr effektiv, da sie die Arbeit mit Fotos dynamisiert und zugleich Spannung und Erwartungen hervorruft. Dazu ein Beispiel in zwei Schritten:

Schritt 1: Das Bild 4 wird in zwei Teile zerschnitten – eine Gruppe bekommt die linke und eine andere die rechte Hälfte der Fotografie. Zuerst wird jede Gruppe mit ihrer Fotosequenz arbeiten – aufgrund der Brainstorming-Methode werden die ersten Ideen gesammelt. Danach können Hypothesen aufgestellt werden:

- Was für eine Person ist das?
- Was macht sie?
- Wo ist sie?
- Warum ist sie dort?
- Was sagt die Körperhaltung über die Situation?
- Wie sieht das ganze Bild aus? usw.

Schritt 2: Jetzt wird jeder Gruppe die zweite Hälfte der Fotografie gezeigt. Das ganze Bild wird in Gruppen, bzw. in Paaren diskutiert, anschließend werden Fragen beantwortet, z. B.:

- Wo spielt sich die Szene ab?
- Welche Beziehung vermuten Sie zwischen ihnen?
- Ist etwas vorher passiert?
- Was kann man aus der Haltung der Beiden entnehmen?
- Wie kommunizieren sie miteinander?
- Was für Gefühle löst die Szene aus?

Dieses Bild kann man als Anregung zur weiteren Diskussion benutzen, z. B. über Freunde, Familienausflüge etc. Anschließend einen Aufsatz schreiben lassen, in dem sich die Lernenden mit einer der Personen identifizieren würden und in einem inneren Monolog sagen würden, was ihnen am Herzen liegt.

2. Antizipieren

Die Lernenden arbeiten mit derselben Fotografie in kleineren Gruppen. Jede Gruppe notiert ihre Vermutungen, was kann in fünf Minuten passieren, warum,

sammelt ihre Gründe dafür. Anschließend vergleichen alle Gruppen ihre Ergebnisse (z. B. Abb. 1, 2, 3, 6)

3. Lustige Fotos

Man kann Fotografien vorbereiten, die einen Gegenstand aus einer ungewöhnlichen Perspektive, z. B. einen Tisch von unten, einen Schuh von hinten gesehen, usw. darstellen. Zuerst müssen die Lernenden erraten, was für Dinge dargestellt sind, danach die Fotos mit passenden Titeln versehen (z. B. Abb. 5, 6, 7, 8, 9).

4. Geschichten/ Gedichte schreiben

Den Lernenden werden möglichst viele Fotos gezeigt. Jeder entscheidet sich für eines und schreibt dazu seine eigene Geschichte bzw. ein Gedicht. Anschließend werden ihre Arbeiten im Plenum vorgelesen. Alle Arbeiten kann man in einem gemeinsamen Heft oder in Form einer Ausstellung präsentieren.

5. Drei-Bilder-Geschichten

a) Die Lernenden wählen sich drei Fotografien und in Kleingruppen (geeignet auch als Einzelarbeit) schreiben sie gemeinsam eine Geschichte. Ihre Geschichte muss sich auf die ausgewählten Fotografien beziehen und deutliche Zusammenhänge mit ihnen zeigen.

b) Der Lehrende bereitet drei Fotos vor. Das erste Foto soll einen Raum/ eine Umgebung darstellen. Das zweite zwei oder mehrere Personen in einer Situation zeigen und das dritte einen Gegenstand. Der Lehrende zeigt zuerst das erste Foto. Dieses dient für die Lernenden als Anregung, eine Anfangssituation zu schildern. Danach folgt das Foto mit abgebildeten Personen – die Lernenden versuchen, Beziehungen zwischen ihnen zu beschreiben. Das dritte Foto soll zur Problematisierung stimulieren, um kontroverse Meinungen, Widersprüche, aber auch Zustimmungen zu schildern. Diese Aufgabe eignet sich sowohl für die mündliche, als auch für die schriftliche Arbeit.

6. Gruppengeschichten

Auf dem Boden liegen viele Fotografien. Man könnte hinzufügen: Der Lehrende motiviert die Lernenden sie anzuschauen: „Lass dich von einem Bild finden!“ Durch diese Aufforderung soll der Betrachter das Bild finden, das ihn anspricht, ein Gefühl in ihm weckt. Ein Lernender beginnt eine Geschichte zu dem von ihm gewählten Bild zu erzählen. Ein anderer Lernender entscheidet sich für ein nächstes Foto und erzählt die angefangene Geschichte weiter, dann greift ein weiterer nach einem seiner Meinung nach passenden Foto und die Geschichte geht weiter... Nach und nach sind alle Lernenden in diese Aktivität einbezogen. Anschließend kann man die ganze Geschichte auch niederschreiben und so entsteht ein schönes gemeinsames "Kind".

7. Ratespiele mit Fotografien

a) Der Lehrende zeigt der Gruppe zwei Fotografien und fragt sie, was diese zwei miteinander verbindet. Die Antworten können sowohl ernsthaft, als auch witzig formuliert werden. Assoziationen können auch höchst unwahrscheinlich, bzw. absurd sein – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt (z. B. Abb. 14 und 15, 9 und 10, 18 und 19).

b) Auf dem Boden liegen viele Fotos, die verschiedene Gegenstände darstellen. Jeder Lernende lässt sich von einem Foto „finden“. Danach versucht er, aus der Sicht des Gegenstandes seine Situation, seine Funktion zu charakterisieren. Die Lernenden als personifizierte Dinge erzählen über ihre Gefühle, Probleme, Wahrnehmungen, Beziehungen zu Menschen etc. Man kann die Aufgabe dadurch schwieriger machen, dass man Fotos nicht zeigt, sondern die anderen raten lässt, welchen Gegenstand der jeweilige Lernende darstellt.

c) Makroaufnahmen mit rätselhaften Inhalten bringen in die Stunden viel Spaß, beim Erraten lassen sich die Lernenden durch ihre Fantasie leiten und ihren Lösungen fehlt es nicht an Originalität (Abb. 16, 18).



Abb. 18



Abb. 19

8. Alte Fotografien verwenden

Faszinierend sind alte Fotografien, ganz realistische (Abb. 11 – 15), die uns mit der Vergangenheit unserer Wohnorte, unserer Vorfahrer verbinden. Hier bieten sich u.a. die Methode des Vergleichs (Abb. 14, 15), die Vergegenwärtigung des Vergangenen oder Identifikation an (z. B. Abb. 12, 13).

9. Fotografie vervollständigen

a) Standbild: Die Lernenden entscheiden sich für eine Fotografie und versuchen, die auf der Fotografie dargestellte Situation nachzustellen (z. B. Abb. 1, 3, 4).

b) Gegenbild: Die Lernenden suchen sich in oder außerhalb der Fotografie eine neue Betrachtungsperspektive und erzählen das Gesehene von dem hypothetischen Standpunkt aus.

c) Erweiterung: Die Fotografie zeigt einen Augenblick, einen Ausschnitt – die Lernenden erweitern das Abgebildete nach links, rechts, oben etc. (z. B. Abb. 6, 10).

d) Klangkulisse: Eine Fotografie spricht allein den optischen Sinn an. Geräusche und Gerüche werden nicht vermittelt. Und gerade diese werden durch die Lernenden ergänzt.

e) Versprachlichung: Die vorliegende stumme Fotografie beleben die Lernenden – sie identifizieren sich mit Personen, bzw. Dingen und erstellen eigene Dialoge und Monologe (z. B. Abb. 5, 6, 10).

10. Fragebogen entwickeln

Die Lernenden setzen sich individuell oder gruppenweise mit der Fotografie auseinander und formulieren für sie relevante Fragen an einer Fotografie (z. B. Abb. 9, 12, 13).

Durch intensive emotionelle Wirkung auf die Lernenden können Fotografien einen wichtigen Beitrag hinsichtlich persönlich bedeutsamen Lernens leisten (vgl. Lenčová 2012, 2016). Die Wirkung einer Fotografie auf den Lernenden ist individuell und wird bedingt durch mehrere Faktoren, die mit der Persönlichkeit des Lernenden, des Lehrenden und des Mediums Fotografie verbunden sind. Eine geeignete Wahl von Methoden trägt dazu bei, Fotografien als Hilfsmittel und zugleich Gegenstand des Unterrichtens zu verwenden auf der Suche nach Analogien und Kontrasten, für die effektive Verbindung des schulischen Umfelds mit der Erfahrungswelt des Lernenden zu verwenden.

5. Fazit

Medienwelten sind Lebenswelten der jungen Menschen geworden (Štefaňáková u. Molnárová 2015). Jeden Tag sehen sie sich mit der Bilderflut konfrontiert. Eine pädagogische und didaktische Auseinandersetzung mit Bildmedien ist deshalb erforderlich – Bilder im DaF-Unterricht können den Weg öffnen, über Formen, Typen und Funktionen von ihnen zu diskutieren, nach Anwendungsmöglichkeiten in der alltäglichen schulischen Realität zu suchen und so visual literacy gerecht zu werden. Die Bilddidaktik stellt fest, dass Bilder oftmals nicht ausreichend wahrgenommen werden, wenn sie nur betrachtet und beschrieben werden. Am Beispiel des visuellen Mediums Fotografie wurde bestätigt, wie wichtig es ist, interaktive handlungsorientierte Verfahren einzusetzen, denn diese ermöglichen den Lernenden, sich selbst mit den Fotografien auseinanderzusetzen, autonom zu agieren, Fotografien zu verändern und zu ergänzen und mit eigenem Wissens- und Erfahrungshorizont zu verbinden.

Literaturverzeichnis

- Autmont, J. (2005). *Obráz*. Praha: Akademie múzických umění.
- Badstübner-Kizik, C. (2007). *Bild- und Musikunst im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Engelkamp, J. und Zimmer, Hubert D. (2006). *Lehrbuch der Kognitiven Psychologie*. Göttingen, Berlin, Wien, Toronto, Seattle, Oxford, Prag: Hogrefe Verlag.
- Gretsch, P. und Holzäpfel (2016). *Lernen mit Visualisierungen*. Münster: Waxmann Verlag.
- Hallet, W. (2013). Die Visualisierung des fremdsprachenlernens. Funktionen von Bildern und visual literacy im Fremdsprachenunterricht. In: Lieber, G. (Hg.). *Lehren und Lernen mit Bildern. Ein Handbuch zur Bilddidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. 213-224.
- Hänze, M. (1998). *Denken und Gefühl. Wechselwirkung von Emotion und Kognition im Unterricht*. Neuwied: Luchterhand.

- Chen, E. V. (2014). Die Sprache der Dinge: Ästhetisches Lernen und Visual Literacy in der Ausbildung von DaF-Lehrenden. In: Bernstein, N. und Lerchner, Ch. (Hg.). *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Häussermann, U. und Piepho, H.-E. (1996). *Aufgaben-Handbuch*. München: iudicium.
- Hecke, C. und Surkamp, C. (2015). *Bilder im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr Verlag.
- Heinrich, R. u.a. (1982): *Instructional media and the new technologies of Instruction*. New York: John Wiley and Sons.
- Ingarden, R. (1962). *Untersuchungen zur Ontologie der Kunst: Musikwerk, Bild, Architektur, Film*. Tübingen: M. Niemeyer.
- Kolečáni Lenčová, I. (2012). *Vizuálne medium vo výučbe cudzích jazykov. Vybrané kapitoly s praktickými ukázkami z nemeckého jazyka*. Banská Bystrica: FHV UMB.
- Kolečáni Lenčová, I. (2015). Bildende Kunst im interkulturellen DaF-Unterricht: Avantgarde und Moderne. In: Janíková, V. und Andrášová, H. (Hg.). *Deutsch ohne Grenzen. Didaktik Deutsch als Fremdsprache*. Brno: Tribun.
- Kolečáni Lenčová, I. (2016). Ästhetisches und kulturelles Lernen mit Kunstbildern. In *CROSSING BOUNDARIES IN CULTURE AND COMMUNICATION*, 124-136, Volume 7, Number +.
- Kováčová, M. (2015). *Interkultúrna komunikácia. Aplikácie pre vybrané nemecké a slovenské kontexty*. Košice: UPJŠ, FF.
- Lenčová, I. (2008). Effizienz von Bildern im Fremdsprachenunterricht. In: „*Sprache: Deutsch*“. *Beiträge des internationalen germanistischen Symposiums*. Opava: 197-205.
- Lenčová, I. und Daňová, M. (2010). *Celostná pedagogika vo výučbe cudzích jazykov*. Banská Bystrica: FHV UMB.
- Martial, I. und Ladenthin, V. (2002). *Medien im Unterricht. Grundlagen und Praxis der Mediendidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Pettersson, R. (1993). Visual Literacy und Infologie. In: Weidenmann, B. (Hg.): *Wissenserwerb mit Bildern: instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computerprogrammen*. Bern u.a.: Huber, 215-235.
- Pöppel, E. (2006). Bewegung und Handlung. In: Engelkamp, J. und Zimmer, H., D. *Lehrbuch der kognitiven Psychologie*. Göttingen – Bern – Wien: Hogrefe.
- Schoppe, A. (2013). *Bildzugänge*. Seelze: Kallmeyer in Verbindung mit Klett
- Storch, G. (1999). *Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Štefaňáková, J. und Molnárová, E. (2015). *Medien als Lernwerkzeug und -gegenstand im Fremdsprachenunterricht*. Banská Bystrica: FF UMB.
- Zimmer, R. (2012). *Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Erziehung*. Freiburg: Herder.